

Für Laibach:

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 " 20 "
Vierteljährig	2 " 10 "
Monatlich	— " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 "
Vierteljährig	3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition: & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayer & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeile
à 4 kr., bei wiederholter
Einschaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 6 Zeilen

Bei größeren Inseraten
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt: Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 52.

Freitag, 5. März 1875. — Morgen: Friedrich.

8. Jahrgang.

Die Triester Eisenbahnfrage.

(Fortsetzung.)

Was ferner den anzuheffenden künftigen Ver-
kehr anbelangt, so würde dieser auf der lacker Linie
ganz bestimmt ein stärkerer werden als auf der Predil-
bahn; denn zugegeben, daß der Transito über Tarvis
für beide Linien ganz gleich sein würde, so durch-
zieht die Predilbahn entvölkerten und nackten Fels-
boden von Caporetto bis Tarvis und hätte daher
gar keine Ertragsfähigkeit. Diese wäre aber bei der
lacker Linie von Laib bis Triest durchgehend eine
erhebliche, und zwar wegen des Transportes einer
Menge Producte aus Oberkrain, dem Saurachtale,
aus den Bergwerken von Idria, aus den ärarischen
Forsten des Hirnbaumer und tarnowaner Waldes
und der Producte, welche aus dem östlichen Theile
des fruchtbaren Wippachtalles zufließen würden.
Schon aus diesen wichtigen Gründen sollte die
lacker Bahn vorgezogen werden, da sie sich fast aus
eigenen Mitteln erhalten könnte. Außerdem spricht
noch ein anderer nicht minder erheblicher Umstand
zu deren Gunsten, nemlich der höhere indirecte Er-
trag, der durch sie dem Staate zufließen würde.
Mit der Predilbahn könnte der Staat bestensfalls
der Passivität der über Tarvis hinausgehenden 68-66
Meilen der Rudolfsbahn überhoben werden, während
mittels der lacker Linie das ganze im Betriebe stehende
82-32 Meilen lange Netz derselben hievon befreit
würde, folglich auch die Strecke Tarvis-Laibach, für
welche der Staat jährlich 806,625 fl. im Nominal-
werthe garantiert, eine Summe, die er jetzt fast

vollständig jährlich ausbezahlt und auch künftighin
ausbezahlen müßte.

Indem also die Möglichkeit geboten, eine um
viele Millionen billigere Linie mit bedeutend gerin-
geren Betriebs- und Erhaltungskosten herzustellen
und da diese überdies einen sicheren Nutzen in Aus-
sicht stellt, so wäre es wahrhaftig ungereimt, um
den Predilbau möglich zu machen, zehn und mehr
Millionen aus den ärarischen Kassen für verlorene
Fonds zu opfern.

Unter solchen Umständen kann man wohl nicht
in Zweifel ziehen, daß die lacker Linie unstrittig
größere Vortheile bieten werde, weshalb auch nie-
drigere Frachtsätze festgesetzt werden könnten als bei
der Predilbahn bis Tarvis und sie hiedurch auch
dem Transithandel für die Schweiz, Deutschland
u. s. w. größere Vortheile bieten würde, trotzdem die
Predillinie dorthin um 4-90 Meilen kürzer wäre.

Aber abgesehen von der Hauptlinie verdient das
lacker Project auch bezüglich der möglichen Abzwei-
gungen vor der Predillinie den Vorzug. Mit der
Predilbahn hätte man eventuell bloß eine, jene von
Caporetto nach Udine; mit der Linie Laib dagegen
erhalten wir die Zweigbahn von Godowitz nach
Idria, jene von Premwald durch das reiche Wippach-
thal nach Görz, eine andere von Premwald nach Karl-
stadt-Nowi. Nach Ausführung der Pontebabahn er-
scheint aber der Bau der Zweiglinie Caporetto-Udine
als ganz unnütz. Während also die verschiedenen
Zweiglinien der lacker Bahn schon an und für sich
von höchster Wichtigkeit sind und sämmtlich dazu
beitragen würden, den Verkehr auf der Hauptlinie
zu heben und selbe immer nützbringender zu machen,

ist die einzig mögliche Zweiglinie des Predil über-
flüssig und würde gar nichts anderes bezwecken, als
eine weitere unausbleibliche Belastung des Staates.
Zum Schlusse erörtert der Verfasser auch noch die
Hafenfrage. Um diesbezüglich zwischen der Predil-
und lacker Bahn eine Parallele zu ziehen, setzt der-
selbe voraus, daß erstere nicht bei Görz abbreche,
sondern bis Triest verlängert werde. Daß aber
Zweifel hierüber gerechtfertigt erscheinen, erklärt sich
hauptsächlich durch den Umstand, daß diese Linie mit
der Südbahnstrecke parallel laufen müßte, und ferner
noch aus dem Grunde, daß die Regierung wohl
zweimal das Predilproject, jedesmal aber nur bis
Görz, niemals bis Triest vorlegte. Aber voraus-
gesetzt, die Hindernisse würden mit vielem Gelde
überwunden, der Tunnel unter dem Schloße Mira-
mare gebaut, das Rutschterrain bei Contovello durch
enorme Schutzmauerwerke glücklich überschritten, die
Brandung durch Schutzbauten gegen das offene
Meer besiegt, es stellt sich eine andere Schwierig-
keit von weit größerer Tragweite entgegen, nemlich
daß man für eine solche Linie einen Bahnhof und
Hafen unmittelbar an den unheilvollen Hafen der
Südbahn anbauen müßte und daß der Personen-
und Wagenverkehr quer durch den Bahnhof der
Südbahn seine Richtung nehmen müßte.

Es bliebe also unbegreiflich, wie eine solche
Bahn sich zu einer wirklichen Concurrenzlinie gegen
die Südbahn gestalten könnte, und noch unbegreiflicher,
wie man mittelst derselben die Unabhängigkeit der
Rudolfsbahn wahren wolle. Die lacker Linie dagegen
würde Triest mit ihrem großartigen Bahnhofs sowohl,
als auch mit ihrem Hafen in seinem natürlichen Meer-

Geniileton.

Der Tunnel unter dem Canal la Manche.

Das Project des französischen Ingenieurs
Thomé de Gamond, dessen Ausführung nun mit
Genehmigung der Regierungen von England und
Frankreich in Angriff genommen werden soll, wird
gerade vierzig Jahre alt. Im Jahre 1835
begannte Gamond die Frage der Herstellung einer
festen Verbindung Englands mit dem Continent
zu studieren, und schon 1838 hatte er sich für einen
Tunnel, als die einzige, technisch mögliche Einrich-
tung, entschieden. Alle anderen Projecte, die schon
damals anderweitig aufgetaucht waren — eine auf
dem Boden des Kanals versenkte Röhre, ein sub-
marines Schiffsdach, einen in der Luft schwebenden
Büschel, eine zwischen Pfeilern hin- und herfahrende
Brücke — verwurfs er als unmöglich oder unzu-
reichend. Nur im Jahre 1839 neigte er der Idee
zu, einen Isthmus aus Steinwerk von einer Küste
zu, andern zu führen und in demselben drei Durch-
gänge für die Schifffahrt anzubringen. Hierzu bewogen

ihn Zweifel an dem ununterbrochenen Zusammen-
hang der Kalkschichten von Warwickshire mit jenen
der Ebene von Fienness. Aber er verwurfs dieses
Project wieder, weil durch einen solchen Damm die
Flutzeit in der Nordsee verändert und überhaupt
der Seehandel behindert würde, und arbeitete 1851
das Kanalproject, wie es im allgemeinen jetzt vor-
liegt, aus. Im Jahre 1855 erlangte er die Gewißheit,
daß der Meeresboden des Kanals mit Ausnahme
der in horizontalen Schichten gewöhnlich durch die
Strömung hervorgebrachten Höhlungen keine Ver-
änderung der Lagerungen aufweise. Nun begann
man sich auch in England lebhaft für das Tunnel-
project zu interessieren, und Ingenieure, wie Brunel,
Locke und Robert Stephenson, billigten dasselbe.
In der pariser Ausstellung von 1867 befand sich
bereits ein Modell des Zukunftstunnels, den Cobden
1868 als den „wahren Bundesbogen zwischen Eng-
land und Frankreich“ bezeichnete. Englische Inge-
nieure lieferten Beiträge zur practischen Lösung des
Problems und namentlich acceptierte de Gamond
die von dem Ingenieur Fow aus Wrexham vor-
geschlagene Art der Ventilation. Früher war beab-
sichtigt, zu diesem Zwecke Thürme oder Schächte in

die See zu versenken; nun aber soll die Ventilation
durch Schächte an beiden Küsten vermittelt werden,
von denen aus zwei schmale, parallele Triften, die
unter einander durch Quergänge verbunden sind,
getrieben werden sollen. Durch Bohrungen, die Sir
John Hawkshaw an beiden Küsten vornehmen ließ,
gewann man die Ueberzeugung, daß der Kalk auf
der englischen Seite 470 Fuß, auf der französischen
Seite 750 Fuß tief unter das Hochwasser hinab-
reicht. Nichtsdestoweniger war in dem Bericht über
das Project, das im Jahre 1868 Hawkshaw,
Brunel, Fow, Talabot, Michel Chevalier und
de Gamond dem Kaiser Napoleon überreichten, die
Möglichkeit in Rechnung gezogen, daß durch irgend
eine unvorhergesehene Spalte das Seewasser in
die Tunnelwerke eindringe; abgesehen von dieser
Gefahr wurde die Dauer der Arbeit auf neun bis
zehn Jahre und das Maximum der Kosten auf
zehn Millionen Pfund Sterling veranschlagt.

Der Krieg von 1870-1871 hinderte den Be-
ginn der Vorarbeiten, im Jänner 1872 aber trat
die „Kanal-Tunnel-Compagnie“ ins Leben, deren
nächster Zweck war, einen Versuchsschacht eine halbe
Meile unter dem Nullpunkt der Wasserhöhe der

bauten des umfangreichen Thales von Servola einen unschätzbaren Vortheil gewähren. In diesem Falle würde sich die unabwiesliche Nothwendigkeit einer Verbindungsbahn ergeben, und zwar in wechselseitigem Interesse sowohl der Rudolfsbahn als der Südbahn, weshalb auch die Kosten von beiden Gesellschaften zu gleichen Theilen getragen werden müßten.

Daß die Bucht von Servola Triestes natürlicher Hafen sei, erkannte schon Napoleon I. Sie ist von allen heftigen Winden geschützt, wie dies die dort ankernden Kriegsschiffe und Lloyd-Dampfer, die mit der größten Leichtigkeit landen und ohne Schwierigkeit auslaufen zur genüge bestätigen. Dasselbst wäre mehr als hinreichend Raum zum Bau von Docks und großartigen Magazinen nach amerikanischem System, für Holz und andere Waaren, besonders für Getreide, und so eingerichtet, daß die Schiffe bei jedem Wind und Wetter landen und ihre Ladungen einnehmen oder löschen könnten. Die Anlage eines Hafens und Bahnhofes daselbst würde von den dort befindlichen Etablissements, dem Stabilitimento tecnico, dem Vojdarsenale, dem Navale Adriatico, der städtischen Gasanstalt u. s. w. von unberechenbarem Nutzen sein, indem ihnen das Material für ihre Arbeiten bis zur Thüre gestellt würde. Triest kann unmöglich in der Richtung des Südbahnhofes sich erweitern, aber gegen Servola hin, als künftigen Stapelplatz der auf der lader Hauptlinie und ihren Abzweigungen ankommenden Waren würde sich ein Verkehr entwickeln, der binnen wenigen Jahren in dieser herrlichen und gesunden Gegend ein zweites Triest entstehen ließe, abgesehen von den Vortheilen, welche nicht nur den Kaufleuten, Schiffserhedern, Versicherungsgeellschaften u. s. w., sondern auch dem Arbeiterstande zufließen würden, indem derselbe durch die Ausbreitung der Stadt nach jener Richtung hin auf viele Jahre hinaus Arbeit finden und sich ihm so manche neue Erwerbsquelle erschließen würde. (Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 5. März.

Inland. Im Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch die Debatte über den Gesetzentwurf betreffend die Gebäudesteuer fortgesetzt und zu Ende geführt. Im Fortschrittsclub des Abgeordnetenhauses ist es darüber zum Conflict gekommen, daß der Obmann Dr. Hoffer und mehrere Mitglieder neulich an einer Abgeordnetenconferenz, die vom Ministerium berufen worden, theilgenommen und für die Vertagung des Wildauer'schen Antrages gestimmt haben, ohne vorher die Ermächtigung des Clubs einzuholen. Der Obmann Dr. Hoffer soll ob des gegen ihn ausgesprochenen Tadel's entschlossen sein, seine Stelle niederzulegen.

See anzulegen. Uebrigens ist die Möglichkeit und Sicherheit unterseeischer horizontaler Tristen durch viele unterseeische Bergwerksgruben erwiesen. Der Horizont mehrerer Gruben in Cornwall liegt 700 Yards und tiefer unter der See und in Whitehaven gehen manche unterseeische Werke drei Meilen weit. Was die geologischen Vorbedingungen der Ausführbarkeit des Project's betrifft, so stützt man sich hauptsächlich auf die schon 1818 von Phillips aufgestellte und durch spätere Beobachtungen bekräftigte Theorie, daß die Straße von Dover durch die allmähliche Abbröckelung einer Landenge und nicht durch eine Erderstütterung entstanden ist. Mit der neuen Bohrmaschine von Brunton glaubt man, wenn dieselbe Tag und Nacht ohne Unterbrechung, Störung oder Hindernis fortwährend in demselben grauen Kalk arbeiten würde, binnen einem Jahre einen Stollen von sieben Fuß Durchmesser in der ganzen Tunnelänge bohren zu können. Auf Grund der Kosten, welche die Herstellung der größten Tunnels in England und Frankreich verursacht hat, berechnet man die zur Vollendung des Kanal-Tunnels erforderlichen Mittel auf 7.450,400 Pfund Sterling.

In der erwähnten Abgeordnetenconferenz ist die Vertagung des Wildauer'schen Antrages in betreff der Durchführung der Schulaufsicht bis zur Herbstsession beschlossen worden, und zwar aus dem Grunde, weil der Antrag denn doch nicht mehr vor der Vertagung im Herrenhause erledigt werden könnte. Von den Gründerorganen wird nun auf diese Conferenz als eine ultramontane Falle hingedeutet, um gegen die Männer, welche sich zur Politik der ehrlichen Hand auch auf wirtschaftlichem Gebiete bekennen, im Interesse der „Gründer“ helden losziehen zu können.

Mit sehr gemischten Gefühlen begrüßt die öffentliche Meinung Ungarns das neue Ministerium, und mit banger Sorge sieht man der nächsten Zukunft entgegen. Die Fusion der Deakpartei mit dem linken Centrum ist zwar eine Thatsache geworden, die Verklüftung in Fractionen ist dadurch jedoch keineswegs behoben. Die Anhänger des Freiherrn v. Sennhey, wie die Partisanen des Grafen Lonyay bestrafen die verlegte Eitelkeit ihrer Häupter mit der Constituierung zu selbstständigen Parteien. Die beiden Fractionen, welche zusammen ungefähr 60 Köpfe zählen mögen, werden also künftig im Vereine mit den Ultras die Opposition repräsentieren. Daß Freiherr v. Sennhey in diese Gesellschaft gerathen ist, könnte man noch erklärlich finden, trotzdem er sich erst während der letzten Budgetdebatte als lokaler Deakist declarirte; wie aber Graf Lonyay in das oppositionelle Credo gelangte, das läßt sich mit seinen Antecedentien schwer vereinbaren und höchstens durch die Thatsache erklären, aber noch lange nicht rechtfertigen, daß man ihn außerhalb jeder Combination gelassen.

Ausland. Fürst Bismarck nimmt einen bis zum Herbst währenden Urlaub und wird inzwischen durch Delbrück, Bülow und Radowiz vertreten. Hiemit ist die Bismarck-Krise vorderhand beendet. Daß der Fürst, wie die „Neue Stettiner Ztg.“ berichtet, nicht abgeneigt sei, seinen Urlaub auf die Dauer eines vollen Jahres auszudehnen, falls ihm ein „verantwortlicher Stellvertreter“ gegeben werde, das ist wohl nur eine von den vielen Conjecturen, mit welchen die Rücktrittsgerüchte so reichlich verbrämt wurden.

Die preussische Regierung will hinsichtlich aller auf staatsbürgerliche Verhältnisse bezüglichen Anordnungen der Kirchenbehörden das landesherrliche Placet wieder herstellen. So meldet der Telegraph. Andere Versionen bezeichnen als die nächste Consequenz der päpstlichen Bulle den Entschluß, auf die Bestimmungen des preussischen Landrechtes über das Verhältniß zwischen Staat und Kirche zurückzugehen und die „Verabredungen“, welche am 25. März 1821 zwischen Preußen und der Curie in Rom getroffen wurden, förmlich zurückzunehmen. Aus diesen Verabredungen ist bekanntlich am 16. Juli 1821 die Bulle De salute animarum hervorgegangen, welche durch Cabinets-Ordre vom 23. August 1821 in die Gesammmlung als eine „vermöge der Majestätsrechte“ ertheilte „Bewilligung“ aufgenommen wurde. Da aber nun der andere Theil sich von jener Verabredung losgesagt hat, so ist, wie man in Berlin argumentiert, die Bulle De salute hin-fällig geworden, zumal sie lediglich kraft königlicher Bewilligung als bindendes Statut zu beobachten ist.

Die versailer Ministerkrise hat noch immer keine Lösung gefunden, und ist es überhaupt noch gar nicht festgestellt, ob Buffet, der in Paris eingetroffen ist, die Mission zur Bildung eines Cabinets übernimmt oder nicht. Vorläufig hat sich derselbe Bedenkzeit erbeten, um mit einigen politischen Persönlichkeiten Besprechungen zu pflegen. Die persönliche Intervention Mac Mahon's fängt an, ihre Früchte zu tragen, und können die Republikaner die reactionären Bemühungen, die Gewalt in ihren Händen zu erhalten, nur durch strenges Verharren auf ihrem Rechte durchkreuzen. Der „Dien Public“ gibt übrigens das Mittel zur Lösung an, indem er die Stellung Mac Mahon's in der neuen Republik mit jener eines constitutionellen

Königs vergleicht, der herrschen, aber nicht regieren soll. Am Montag wurden in Paris und wahrscheinlich auch in ganz Frankreich die neuen Gesetze unter dem Titel „Republique française, lois constitutionnelles“ angeschlagen. Damit das Wort Thut werde, muß aber auch ein republikanisches, den neuen Mehrheit entnommenes Cabinet zur Leitung der Regierungsgeschäfte berufen werden.

Wie man sich erinnert, soll die Ex-Königin Isabella II. ihre Telegramme an ihren Sohn Alfonso mit der stehenden Formel geschlossen haben: „Deine noch in der Verbannung wohnende Mutter.“ Theils aus Servilismus, theils von den reactionären Moderados bearbeitet, haben verschiedene Gemeinderäthe spanischer Städte, wie Barcelona und Granada, Einladungen an Isabella ergehen lassen, ihre Residenz in ihrer Mitte zu nehmen. Die Gefahr ihrer Rückkehr nach Spanien scheint jetzt ziemlich groß geworden zu sein. Denn sie sagt in ihrem Antwortschreiben auf die Einladung des Gemeinderaths von Granada unter anderem: „Ich habe noch nicht bestimmt, wo meine gewöhnliche Residenz in unserem geliebten Vaterland sein soll.“ Alfonso wird über die Aussicht, seine Mutter und deren Umgebung wieder auf spanischem Boden zu sehen, schwerlich sehr erbaut sein. Die Gräfin Birgenti scheint bestimmt, Quartier für ihre Mutter zu machen.

General Moriones ist seines Commandos entsetzt worden. Man fürchtete in Madrid, er könnte einen Erfolg erringen und dann zu viel Bedeutung erlangen. Wenn die Alfonso'sten den Krieg nach solchen Grundsätzen führen, werden sie ihn niemals beenden können.

Die vielfach ventilirte Ansicht, daß die Marshrouten, welche Rußland zur Lösung der orientalischen Frage einschlagen werde, künftig durch Kleinasien gehen dürfte, findet einige Unterstützung in folgendem Zwischenfall: In Petersburg haben die Veteranen aus den kaukasischen Feldzügen das alljährliche Erinnerungsfest begangen, wobei diesmal auch mancher politische Speech den zahlreichen Festgästen, worunter sich viele Repräsentanten der höchsten Generalität, sowie mehrere Großfürsten befanden, geboten wurde. Graf Solloga brachte einen begeisterten Toast auf die glänzende Zukunft des Kaukasus aus und hielt auf allgemeines Verlangen über die Bedeutung derselben eine längere Rede, in welcher er sich bemühte, zu beweisen, daß der Kaukasus nicht nur über ganz Asien Licht und Aufklärung bringen und Rußland's Herrschaft ausbreiten werde, sondern daß sein Einfluß auch nach Europa mächtig hinüberspiele, kurz, daß im Kaukasus die orientalische Frage gelöst werden würde.

Den Holländern ergeht es in Atschin erbarmenswürdig. Zu den Verheerungen der Cholera im Heere sind Ueberschwemmungen solcher Art getreten, daß die Truppen acht Tage lang bei dem Fuß im Wasser operieren und bivouacieren mußten. Eine neue — schon die dritte — Expedition wurde als unerlässlich betrachtet, soll der ganze Feldzug nicht mit einem Fiasco endigen. Nun tritt die Schwierigkeit hinzu, daß sich niemand mehr für diesen Pestkrieg im holländischen Indien anwerben lassen will.

Zur Tagesgeschichte.

— Geheimnisse aus dem Ordinationszimmer. In ärztlichen Kreisen Wiens, so erzählt ein medizinisches Blatt, macht folgende lustige Geschichte gegenwärtig die Runde: „In einer der entlegenen Vorstädte begegnet ein respectabler Hausherr seiner Hausmeisterin, welche, wie die Wiener sagen, ihm heute ganz besonders „aufgedonnert“ erschien. „Wohin denn, Frau Franzhuber, so stark ausgeputzt?“ fragte der Hausherr die Hausmeisterin. „In die Sitzung,“ war die Antwort. „In welche Sitzung?“ fragte erstaunt der Herr. „Zum gnädigen Quaprofessor in die Bgasse Nr. . . da sitzen wir, unser neun, während der ganzen Ordinationsstunde und haben unsere Nummer, damit der Wartsaal immer voll sei. Wenn unsere Nummer aufgerufen wird, treten wir beim Doctor ein, geben mit

einer kleinen Verbeugung vor dem gnädigen Herrn zur andern Thür hinaus, das ist unser Geschäft jahraus, jahrein und dafür bekommen wir 6 fl. monatlich."

Gottthardbahn. Im Jänner ist der Stollen der Gottthardbahn im Norden um 92-70 und im Süden um 102-25 Meter gefördert worden, und es betrug die Gesamtlänge Ende Jänner 3175-75 Meter. Dieser Monatsfortschritt ist größer als alle bisher erzielten. Auf der Nordseite (Götschen) wird die Bohrarbeit durch den außerordentlich harten Granit natürlich bedeutend erschwert. Derselbe dürfte wohl noch in die Länge von 200 bis 300 Meter andauern. Auf der Südseite (Airolo) hat das Wasser, welches in der letzten Zeit dem Fortschreiten der Arbeiten hinderlich war, sozusagen ganz abgenommen. Der Felsen ist zwar hart, aber gut für die Arbeit. Die ganze Hauptbahn wird zweispurig hergestellt. Man weiß, welche Schwierigkeiten aller Art sich dem Werke entgegenstellen und noch ferner entgegenstellen werden. Da ist vor allem an das verheerende Element der Hochwässer zu erinnern, von deren furchtbarer Gewalt man einen Begriff erhält, wenn man erfährt, daß sonst wasserarme Bäche so anschwellen, daß sie Steine im Gewicht bis zu 600 Zentnern bergab wälzen. In einer einzigen Nacht werden Wiesen, Weinberge, Straßen mit 1 bis 1½ Meter hohem Steingeröll überschüttet. Von einem bei der Vertasca-Brücke zum Wasserschoffen aufgestellten Locomobile von zehn Pferdekraft, welches mit fortgerissen worden, hat man bis zum heutigen Tage keine Spur mehr auffinden können. Eine andere Schwierigkeit besteht in dem Mangel an Holz und Eisen in dem an Industrie armen Canton Tessin. Alles Material, mit Ausnahme der Steine, mußte über den Gottthard oder Mont-Cenis herbeiführt werden. Auch die Arbeitskräfte fanden sich nicht an Ort und Stelle, und der weitaus größere Theil der Ingenieure und der intelligente Theil der Arbeiter gehört der deutschen Schweiz oder Deutschland an.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Rudolfswerth, 3. März. (Der Haringshaus in Prečna und „Slovenec.") Das Pfarrhoforgan „Slovenec" brachte in Nr. 24 nachstehenden Artikel aus der Umgebung von Prečna:

„Aus unserer Gegend war bisher noch nichts zu sehen, weshalb es mir gestattet sei zu erzählen, wie die Rudolfswerther nemčurischen Liberalen dem Landvolke Aergernis geben. Schon das dritte Jahr kommen sie am Hsermittwoch in das Gasthaus des Herrn Langer in Werschl in Fleisch und Fische essen. Vor drei Jahren wurden sie vom genannten Herrn eingeladen, jetzt aber hat diese Gewohnheit schon feste Wurzeln geschlagen. Auch am vergangenen Hsermittwoch brachten sie Fleisch und Fische, außerdem aber auch noch ein Fäßchen Bier, den Wein aber bekamen sie vom Wirth.

Sie konnten am Faschingsdinstage sich am Vergnügen und Fleisch in Rudolfswerth nicht sättigen, sondern sie mußten noch am nächsten Tage nachmittags den Werschl inern und den übrigen Dörfern Aergernis geben. Auch unser l. l. Bezirkshauptmann Herr Kfel war unter ihnen, worüber ich mich sehr wundere, da er doch einsehen sollte, daß ihn Gott schwer heim sucht, da er immer kranke Kinder hat. Die Herren haben gut gegessen und getrunken, am Schlusse aber sind sie dem Wirth 22 Maß Wein schuldig geblieben. Sie waren sogar so bettelhaft, daß sie die Mauth nicht bezahlt haben und Wirth und Mauthner sie noch werden fordern müssen.

Warum gehen denn solche Bettler Gelage abhalten und Aergernis geben? Der Gemeindevorstand und die Männer von Prečna aber mögen es sich angelegen sein lassen, diese Gewohnheit abzubringen.

Nicht umsonst fällt der Hagel fortwährend, seit diese Leute das erste Jahr mit diesem Gebrauche nach Werschl in kamen; auch dieses Jahr hat der Hagel am Stadberge alles erschlagen; im vorigen Jahr hat er die Gegend von Prečna und noch andere Dörfer verheert. Gott gebe, daß uns nicht auch heuer ein Unglück treffe!" So der „Slovenec." Was von einer Redaction zu halten, die selbst gesteht, wie unverschämte Schmähung aufgenommen zu haben, ohne daß sie den Namen des Einsenders zu lesen vermochte, das überlassen wir getrost dem Urtheile aller Einsichtsvollen.

Auch halten wir es für überflüssig, dieses Schriftstück zu commentieren. Der Umstand, daß die Gesellschaft, welche einem alten Gebrauche folgend am verflochtenen Hsermittwoche einen sogenannten Haringshaus in Werschl in veranstaltete, nahezu die ganze Elite der Stadt Rudolfswerth in sich schloß, dürfte jedem Anständigen genügende Bürgschaft bieten, daß die Geschichte vom Schuldigbleiben der Bede und Mauthgebühr eine schamlose Lüge sei.

Interessanter als diese Lüge ist jedenfalls die an Deutslichkeit nichts zu wünschen übriglassende Aufforderung an die „Männer von Prečna," die Remcurje, falls es sie wieder gelassen sollte nach Werschl in zu kommen, zu vertreiben, damit nicht wieder der Hagel die Feldfrüchte vernichte! Doch dürften der saubere Schreiber und seine Spießgesellen die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben. Die Untertrainer lassen sich von niemanden zu Schurkereien und Verbrechen aufheben. Dagegen hat aber gerade dieser Artikel und insbesondere der Angriff auf unseren in allen Gesellschafts- und Berufsreisen hochgeachteten Bezirkshauptmann, dessen Kinder sich der besten Gesundheit erfreuen — nebenbei bemerken wir, daß der Herr Bezirkshauptmann durch Berufsgeschäfte verhindert war, an der fraglichen Unterhaltung theilzunehmen, — einen so tiefen Einblick in die bodenlose Gemeinheit und sittliche Vorkommenheit des Angreifers und seiner Gesinnungsgenossen gestattet, daß nunmehr alle sehen dürften, die bisher noch nicht gesehen haben.

Nur fort so! Zeigt Eure wahre Frage, die Sache der Wahrheit und des Fortschrittes kann dabei nur gewinnen.

— (Für die Errichtung einer Expositur des Hauptzollamtes) auf dem hiesigen Postamte legte auch die Handels- und Gewerbekammer in ihrer letzten Sitzung ihr Bortum ein. Kammerath Edmund Terpin stellte nemlich folgenden Antrag: Bereits zu wiederholten malen wurde seitens des Handelsstandes, der Gewerbetreibenden und des übrigen Publicums der Wunsch geäußert, es möge von maßgebender Seite angestrebt werden, daß auf dem hiesigen Postamte eine Expositur des am Bahnhofe bestehenden l. l. Hauptzollamtes creiert werde, welche die mit der Post anlangenden, dem Zoll unterstehenden geringen Pakete zollämtlich zu behandeln hätte, wodurch den Adressaten der weite und oft mühsame Weg zum l. l. Hauptzollamte am Bahnhofe, welcher oft wegen eines Stückes von unbedeutendem Werthe gemacht werden muß, erspart würde. Da sowohl im Post- als Telegraphenwesen bedeutende Erleichterungen für das Publicum getroffen wurden, so ist auch in Angelegenheit der zollämtlich zu behandelnden Postpakete eine Erleichterung höchst wünschenswerth und ich glaube mir einem allgemein geäußerten Wunsche nachzukommen, wenn ich den Antrag stelle: „Die löbliche Handels- und Gewerbekammer wolle beschließen: Es sei bei dem hohen l. l. Handelsministerium einzuschreiten, daß zur Erleichterung des Verkehrs auf dem hiesigen l. l. Postamte eine Expositur des l. l. Hauptzollamtes ehestens errichtet werde, welche die mit der Post anlangenden, dem Zoll unterliegenden geringen Pakete zollämtlich zu behandeln hätte." Vicepräsident Karl Luckmann beantragt, diesen Gegenstand der 3. Section zur Berichterstattung zuzuweisen, dem bei der Abstimmung auch die Kammer beipflichtet.

— (Adelsberger Grotteninvalidenstiftung.) Das l. l. Landespräsidium für Krain hat aus den für das Jahr 1875 zur Vertheilung kommenden Interessen der zur Erinnerung des am 11. März 1857 stattgehabten Besuches Ihrer Majestäten des Kaiser Franz Joseph und der Kaiserin Elisabeth in der adelsberger Grotte gegründeten adelsberger Grotteninvaliden-Stiftung mit 37 fl. 80 kr. die Invaliden Franz Koval, Josef Počlaj, Michael Bergoc, Josef Wilhar, Anton Hajdiga, Johann Gersina, Georg Sormann, Franz Adam, Johann Mejal und Ignaz Rihartič, dann aus den für das Jahr 1875 entfallenden Interessen der Franz Metelko'schen Invalidenstiftung per 37 fl. 80 kr. die Invaliden Bartlma Ulepč, Georg Puhl, Simon Slovcar, Anton Nachtigall, Mathias und Martin Nešen und Josef Kocjan theilt.

— (Stand der Diphtheritis-Epidemie in Laibach) vom 15. bis inclusive 20. Februar 1875. Vom letzten Ausweise sind in Behandlung verblieben 7, seither zugewachsen 3, zusammen 10 Kranke. Von diesen sind genesen 4, gestorben 1, in Behandlung verblieben 5 Kinder. Seit der Epidemie-Erklärung sind an Diphtheritis erkrankt

und amtlich gemeldet worden 135, davon sind 85 genesen und 45 gestorben. Im Elisabeth-Kinderspital ist das am 15. d. M. in Behandlung verbliebene Kind seither genesen.

— (Der Abgeordnete Pfeiffer über die Gebäudesteuer.) Auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses stand am letzten Dinstag die Verhandlung über den Gesetzentwurf, betreffend die Gebäudesteuer. Derselbe bildet bekanntlich das erste Glied in der Kette jener Steuergesetzentwürfe, welche im direct gewählten Parlamente mit aller Beschleunigung einzubringen, die Regierung seinerzeit als einen Hauptpunkt ihres wirtschaftlichen Actionsprogrammes hingestellt hat. Ueber die Dringlichkeit der Reform der Steuergesetzgebung bedarf es wohl keiner weiteren Auseinandersetzung. An die im Jahre 1869 begonnene Regelung der Grundsteuer lehnt sich naturgemäß zunächst die Reform der Gebäudesteuer an. Sie steht in keinem innern Zusammenhange mit den übrigen, von der Regierung dem Abgeordnetenhaus übermittelten Steuergesetzentwürfen und kann deshalb von der Principienfrage, ob und in welcher Weise eine Reform der directen Steuern in Oesterreich durchzuführen ist, ohne alle Bedenken losgelöst und selbständig behandelt werden. Von diesen Erwägungen aus ging auch das Abgeordnetenhaus in die Generaldebatte über die Vorlage ein. Das Wesen des neuen Gesetzentwurfes besteht darin, daß er an die Stelle der gegenwärtigen Hauszins- und Hauskassensteuer die Ertragssteuer setzt, die nach dem Zinsertragnisse oder nach dem Nutzungswerthe des Gebäudes bemessen werden soll. Die Majorität des Steuerreformauschusses stellte sich auf den Standpunkt der Regierungsvorlage; die Minorität hingegen beantragte die Einbringung eines Gesetzentwurfes, welchem zur Steuergrundlage entweder der erhobene Kapitalwerth oder der reine durch den Kapitalwerth ermittelte Nutzungswerth dienen soll. Der Standpunkt der Minorität wird namentlich von jenen lebhaft vertreten, welche vorgeben, die Einhebung der Gebäudesteuer nach dem Nutzungswerthe werde die Landbevölkerung hart treffen und die Bemessung nach dem Zinsertrage vornehmlich den Hausbesitzern in den größeren Städten zugute kommen. Die Erhaltungskosten der Gebäude sei nemlich in den größern Orten verhältnismäßig bedeutend geringer zu veranschlagen als für kleinere Orte, wodurch die Ertragnisse der ersten letzteren gegenüber im Vortheil wären. Als Gegner der Vorlage trat von den heimischen Abgeordneten Herr Pfeiffer auf. Derselbe sagte: „Die Besteuerung der Gebäude nach dem Nutzungswerthe würde die ländliche Bevölkerung empfindlicher treffen, als es bisher der Fall war. Die ländliche Bevölkerung fürchtet nicht mit Unrecht, daß an Stelle der Grundentlastungsquote ein Ersatz gesucht wird und daher die Erhöhung der Steuerlast eintreten soll. In Orten, deren Gebäude der Hauskassensteuer unterliegen, ist die wirkliche Ertragsfähigkeit eine geringere als in Orten, wo die Hauszinssteuer besteht. Eine übergroße Besteuerung müßte eine Entwerthung der Objecte herbeiführen; anstatt die Baukunst auf dem Lande zu vermehren, kann es geschehen, daß der Eigenthümer eines nach dem Nutzungswerthe besteuerten Wohnhauses daselbe niederreißt und sich mit seinen Wohnungs-Localitäten einschränkt. Es soll stets das wirkliche Einkommen besteuert werden, sonst kann Oesterreich seinem Verufe, als entwickelter Agriculturnstaat zu gelten, nicht entsprechen. Der vorliegende Gesetzentwurf bedarf so wesentlicher Aenderungen, daß dieselben durch Amendements kaum können beseitigt werden und aus diesem Grunde werde ich gegen das Gesetz stimmen."

— (Zur Verminderung der Bauernfeiertage.) Der Bericht des confessionellen Ausschusses über die Petition der Handels- und Gewerbekammer in Salzburg um Verminderung der Feiertage schließt mit dem Antrage, diese Petition der Regierung zur eingehenden Würdigung abzutreten. Der Motivierung dieses Antrages entnehmen wir folgende Stelle: „Es ist nicht zu verkennen, daß die Arbeitsenthaltung an den neben den Sonntagen bestehenden Feiertagen von großem national-ökonomischen Nachtheile ist; allein desswegen geachtet ist es wohl kaum möglich, der gestellten Bitte direct zu entsprechen, denn was die sogenannten bauerlichen Feiertage betrifft, so sind dieselben staatlich ohnehin nicht anerkannt und die Verlegung der kirchlichen Feiertage durch eine staatliche Verfügung auf die Sonntage würde jenen Grundsätzen widerstreiten, auf welchen das Gesetz vom 7. Mai 1874 über die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche beruht; es erschei-

baher in dieser Richtung wohl nur möglich, im Wege der Belehrung zu wirken, welche Belehrung der Bevölkerung insbesondere bezüglich der sogenannten Bauernfeiertage höchst wünschenswerth ist. Sofern aber in dieser Petition angeführt wird, daß durch die Umlage der Straßenverkeftr häufig Stundenlang gestört werde, und daß selbst jener Theil der Bevölkerung, welcher an solchen kirchlichen Feiertagen nicht theilnehmen will, hiezu durch fanatische Theilnehmer gezwungen und zur Enthaltung von der Arbeit genöthigt werde, so sind dies Behauptungen, welche, sofern bestimmte Thatfachen angeführt werden, ein directes Einschreiten der staatlichen Behörden erfordern würden, um die einzelnen Staatsbürger in den durch den Artikel 14 des St. G. G. vom 21. Dezember 1867 über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger und durch den Artikel 13 des Gesetzes vom 25. Mai 1868 gewährleisteten Rechten zu schützen, nach welchen Gesezen niemand zur Theilnahme an einer kirchlichen Handlung oder zur Enthaltung von der Arbeit überhaupt gezwungen werden kann; ebenso wäre ein Einschreiten der staatlichen Behörden gemäß § 17 des Gesetzes vom 7. Mai 1874 über die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche gerechtfertigt, wenn an Arbeitstagen durch Umlage der Verkeftr auf den Straßen gestört wird."

— (Zur Besetzung des Postens eines Generalinspectors der Eisenbahnen.) Wie man der „Tagespost“ aus Wien vom 2. d. M. schreibt, wird in dortigen Fachkreisen unter jenen Persönlichkeiten, welche berufen wären, an die Spitze der Generalinspection der österreichischen Eisenbahnen zu treten, der Generaldirector der Graz-Köflacher Bahn, Herr Eisl genannt. Dieser gilt nicht nur als eine Autorität in Bahnbau-Angelegenheiten, — (er wurde auch von der ungarischen Regierung stets als Experte zur Prüfung neuer Bahnbauten beigezogen), — sondern auch in bezug auf Verkehrs- und commerciellen Tariffsfragen wird er allgemein als vorzüglicher Fachmann gerühmt. Er kennt als Österreicher die österreichischen Verhältnisse genau, während die beiden andern in Erwägung gezogenen Candidaten Ausländer sind. Besonders verdient auch hervorgehoben zu werden, daß Generaldirector Eisl sich bei seinen Kollegen, den Directoren der österreichischen Eisenbahnen ganz besonderer Sympathien wegen seiner anerkannten Redlichkeit und wegen seiner sachmännischen Tüchtigkeit erfreut. Auch besitzt er jenen Tact, dessen fühlbarer Mangel bisher jene fortgesetzten Reibungen zwischen der Generalinspection und den Eisenbahnverwaltungen hervorrief, welche die gedeihliche Entwicklung des Eisenbahnwesens in Oesterreich nur schädigen mußten.

Als unterstützende Mitglieder der laibacher freiw. Feuerweh

leisteten den Jahresbeitrag pro 1875:

Herr Alois Waldherr	mit 5 fl.
„ Josef Piller	5 „
„ Joh. Rep. Plauk	5 „
„ Franz Kallh	10 „
„ Adolph Eberl	5 „
„ Primus Huber	10 „
„ Anton Gnezda	5 „
„ Dr. Eisl	5 „
„ Halbensteiner	5 „
„ Johannes Müller	5 „
„ Ignaz Gassegger	3 „

(Wird fortgesetzt.)

Witterung.

Laibach, 5. März.

In der Nacht Aufheiterung, heute heiterer, sonniger Tag, schwacher NW. Temperatur: morgens 6 Uhr — 8.6°, nachmittags 2 Uhr + 0.4° C. (1874, + 4.0°; 1873 + 11.8° C.) Barometer im Steigen 737.15 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 0.6° um 2.9° unter dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 5. März.

Hotel Stadt Wien. Hisinger, Ingenieur; Ahl und Brachdar, Reisende, Wien. — Dolenz und Fel. Putzknig, Krainburg. — Müller, Weiz. — Schrautner, Priv., Planina. — Anna Edle v. Weber, Klagenfurt.
Hotel Glesant. Dr. Banpetit, Stein. — Koraschke, Lemberg. — Kuch, Krainburg. — Polevar, Adelsberg. — Spieler, St. Peter.
Kaiser von Oesterreich. Dagostin, Tirol.
Köhen. Leon, Triest. — Geraski, Stubenmädchen, Marburg. — Cunder, Jesca.

Verstorbene.

Den 3. März. Johann Cerne, Zwangling, 38 J., Zwangsarbeitshaus Nr. 47, Lungentuberculose.
Den 4. März. Katharina Marinde, Stationsdieners-Witwe, 57 J., St. Petersvorstadt Nr. 149, Lungenblutsturz.

Gedenktafel

über die am 8. März 1875 stattfindenden Victationen.

2. Feilb., Pernus'sche Real. ad Egg ob Krainburg, OÖ. Krainburg. — 1. Feilb., Danil'sche Real., Michelbetten, OÖ. Krainburg.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 3. März.

Weizen 5 fl. 20 kr.; Korn 3 fl. 70 kr.; Gerste 3 fl. — kr.; Hafer 2 fl. 10 kr.; Buchweizen 3 fl. — kr.; Hirse 3 fl. 10 kr.; Rukuruz 3 fl. 20 kr.; Erdäpfel 2 fl. 50 kr.; Fislolen 5 fl. 10 kr. per Megen; Rindschmalz 52 kr.; Schweinfett 50 kr.; Speck, frischer, 36 kr.; Speck, gesalzen, 42 kr. per Pfund; Eier 2 kr. per Stück; Milch 10 kr. per Maß; Rindfleisch 27 kr.; Kalbfleisch 25 kr.; Schweinefleisch 29 kr. per Pfund; Heu 1 fl. 35 kr.; Stroh 1 fl. per Zentner; hartes Holz 7 fl. kr.; weiches Holz 5 fl. per Klafter.

Theater.

Heute: Zum Vortheile des Concertmeisters Johann Gersner. „Josef und seine Brüder.“ Lyrische Oper in drei Acten nach dem Französischen des A. Duval. Musik von E. F. Mehul.

Morgen slovenische Vorstellung.

Telegramme.

Wien, 4. März. Abgeordnetenhaus. Bei Fortsetzung der Debatte betreffs der Gebäudesteuer richtet der Finanzminister in längerer, von wiederholten Beifalläußerungen begleiteter Rede einen dringenden Appell an das Haus, in die Specialdebatte einzugehen, und entkräftet alle gegen den Gesekentwurf vorgebrachten Bedenken. Nachdem noch Plener unter großer Unruhe des Hauses gesprochen, wird der beantragte Uebergang zur Tagesordnung abgelehnt, wodurch auch der Minoritätsantrag abgelehnt erscheint, und das Eingehen in die Specialdebatte mit großer Majorität beschlossen.

Berlin, 4. März. Ein im Abgeordnetenhaus eingebrachter Gesekentwurf auf Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die katholischen Bisthümer verfügt die Wiederaufnahme der Leistungen, sobald der Bischof der Staatsregierung gegenüber sich schriftlich verpflichtet, die Staatsgesetze zu befolgen. Wer diese schriftliche Erklärung widerruft oder derselben zuwiderhandelt, ist durch Gerichts-urtheil aus dem Amte zu entlassen.

Dankfagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger und herzlicher Theilnahme während der Krankheit und aus Anlaß des Hinscheidens unserer so sehr geliebten, unvergesslichen Mutter, resp. Schwiegermutter, sprechen wir hiebei unsern tiefgefühlten, innigen Dank aus.

Adolf Schaffer.
Josef Schaffer.
Pauline v. Gariboldi geb. Schaffer.
Anton v. Gariboldi.

Zahnarzt L. Ehrwerth,

Herrngasse 213 im 1. Stof, (5) 18
ordiniert täglich von 9 bis 4 Uhr.

Frachtbriefe

nach der neuen Vorschrift

in der

Buchdruckerei v. Kleinmayr & Bamberg.

Charles Darwins

gesammelte Werke.

Aus dem Englischen übersezt von J. V. Carus.

Complet in 60 Lieferungen, mit über 200 Holzschnitten, 7 Photographien, 4 Karten u. und dem Porträt des Verfassers in Kupferstich.

Preis der Lieferung 70 kr.

Die Eintheilung dieser ersten Gesamtausgabe ist folgende:

Bd. I.

Reise eines Naturforschers um die Welt.

Bd. II—IV. Allgemeines.

Ueber die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl oder die Erhaltung der begünstigten Rassen im Kampfe ums Dasein.

Das Variiren der Thiere und Pflanzen im Zustande der Domestication. 2 Bde.

Bd. V—VII. Zoologisches.

Die Abstammung des Menschen und die geschlechtliche Zuchtwahl. 2 Bde.

Der Ausdruck der Gemüthsbewegungen bei dem Menschen und den Thieren.

Bd. VIII. Botanisches.

Ueber die Bewegungen und Lebensweise der flatternden Pflanzen. Ueber die Einrichtung zur Befruchtung bei schen und ausländischer Orchideen durch Insecten und über günstigen Erfolge der Befruchtung. Ueber Di- und Trimorphismus. Ueber Drosera und Dionda.

Bd. IX. und X. Geologisches.

Ueber den Bau und die Verbreitung der Korallen-Riffe. Geologische Beobachtungen über vulkanische Inseln. Geologische Beobachtungen über Südamerika.

Diese erste Gesamtausgabe erscheint in circa 60 Lieferungen von je 4—5 Bogen in gr. 8°, alle 14 Tage mit einer Lieferung ausgegeben. Die erste Lieferung enthält schon längst erwartete dritte gänzlich umgearbeitete Auflage der Abstammung der Menschen (Werke V. Band.)

Einzelne Werke aus dieser billigen Gesamtausgabe können nicht abgegeben werden, da nach Erscheinen jeder einzelnen Abtheilung der frühere Ladenpreis eintritt.

Zu haben in der Buchhandlung von Kleinmayr & Bamberg in Laibach.

Einladung

zu den

Vorlesungen zu gunsten des krain. Schulpfennig im landschaftl. Redoutensaal,

jedesmal präcis 11 Uhr vormittags

Am 7. März: Herr Prof. W. Linhart: Ch. Darwin's

Lehre;

„ 14. „ Herr Prof. W. Vogl: Ueber Korallen

und Schwämme;

„ 19. „ (Johannstag): Herr Pfarrer Schaff: Parzival

„ 21. „ Herr Prof. Knapiß: Das Wasser und

der Mensch. (Mit Gemischen Demonstrationen.)

Eintrittskosten zu sämtlichen Vorlesungen für die Person à 1 fl. und Familienkarten für drei Personen à 2 fl. werden ausgegeben in den Handlungen v. Kleinmayr & Bamberg, K. Tüll und K. Karlinger, sowie am Tage der Vorlesung an der Kasse.

Wiener Börse vom 5. März.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, fl. Pap.	71.70	71.80	Allg. fl. Bod.-Credit.	98.35	98.40
It. Rente, fl. in Silber.	75.95	76.05	It. in 33 J.	87.70	87.80
Rente von 1854	104.50	105.00	Ration. fl. W.	95.70	95.80
Rente von 1860, ganze	111.75	112.00	Allg. Bod.-Creditanst.	86.80	86.90
Rente von 1860, Hälfte	114.75	115.25			
Prämienf. v. 1864	127.00	127.50			
Grundent.-Obl.					
Erbenbürg.	76.90	77.40	Präm.-Josefs-Bahn	97.00	97.10
Ungarn	78.75	79.50	Öst.-Nördwestbahn	93.70	93.80
			Erbenbürger	77.40	77.50
			Staatsbahn	143.00	143.10
			Südb.-Öst. 500 fl. Rente	119.80	119.90
			It. Rente	224.00	224.10
Actien.			Lose.		
Anglo-Bank	132.00	132.25	Credit-Lose	169.00	169.10
Creditanstalt	218.25	218.50	Stadts-Lose	15.75	15.80
Depositenbank	129.00	130.00			
Escompte-Anstalt	780.00	785.00			
Franco-Bank	49.00	49.25			
Handelsbank	60.00	60.50			
Nationalbank	969.00	970.00			
Öst. Bankgesellschaft	177.00	180.00			
Union-Bank	95.50	95.75			
Reichsbank	24.75	25.00			
Reichsbank	85.00	86.00			
Wald-Bahn	127.50	128.00			
Wald-Bahn	224.00	224.50			
Rail. Elisabeth-Bahn	180.30	181.00			
Rail. Franz-Josefsbahn	160.25	160.75			
Staatsbahn	291.00	291.50			
Südbahn	132.00	132.25			

Münzen.

Telegraphischer Coursbericht

am 5. März

Papier-Rente 71.60 — Silber-Rente 75.90 — Credit 218.25 — Staats-Anlehen 111.25 — Bankaction 961. — Credit 218.25 — London 111.40 — Silber 105.20. — K. T. Münz ducaten 5.24 1/2. — 20-Francs Stücke 8.90. — 100 Reichsmark —